

Steinplastik Signal von Hans Fischli

Zu diesem Stein

Felsen bilden Gebirge; verwittert das Gestein an der Felswand, fallen schwere Brocken auf die Geröllhalde, erfasst sie das Wasser und rollt sie der Fluss zu Tal, reiben sich die kantigen Stücke gegenseitig rund, die wir dann beim Delta und am Ufer des Sees bewundern. Ich suche mein Rohmaterial auf dem Lagerplatz des Steinhändlers. Masse und Farbe eines Klotzes regen mich zum Kauf an, meistens sind es Prismen und Würfel. Wenn ich dann diesen die Ecken und Kanten weghaue, lerne ich die innere Beschaffenheit des in Angriff genommenen Steines kennen. Schichten, Lager und farbige Adern treten zu Tag und beginnen die Form, welche ich anstrebe, mitzubestimmen. Ich will dem Stein seine Schwere nehmen und meinen Wunsch mit seiner ertümlichen Art vereinigen.

Für den Stein, der in diesem Hof steht, zeichne ich vorgängig einen Plan. Ich stelle eine Diagonale des Rechtecks senkrecht. Die Spitze zieht die Form in die Höhe, der geschwungene Bogen trägt die Kreisscheibe vorwärts, und die durchbrochene Stelle soll dieser das Drehen ermöglichen.

Der Stein stammt aus den historischen Steinbrüchen von Carrara; ein feinkörniges Lagergestein reiner weisser Farbe und grauer Äderung mit grünlichem Einschlag.

Das Schöne muss man begrenzen, um die Wirkung zu steigern. Darum schliiff ich nur die Kreisscheibe und die Wandungen des Durchbruches auf Hochglanz. Die umgebenden Flächen sind mit dem Stockhammer bearbeitet. Die vielen Licht- und Schattenstellen dämpfen das Bild des Marmors. Die Äderung wird in der unteren Ecke des Stückes wieder sichtbar.

Das mir fertig scheinende Werk befestigte ich in einer geschmiedeten Gabel auf einer massiven Vierkantstahlstütze. Zwei Schrauben hielten den Stein. So stand das Stück ein Jahr lang vor meiner Arbeitsstelle, bis mich die beiden Schrauben, die sich in den Stein bohrten, zu schmerzen begannen. Dann fand ich das Fussstück, als Mittelding zwischen dem Erdboden und dem Werkstück. Dieser Träger ist aus einem weniger wertvollen Material, Cristallina aus dem Tessin. Nun steht der rechte Winkel des Carrara-Marmors in dem rechtwinkligen Ausschnitt des Fusses, und eine eingearbeitete Nut gibt den Halt. Wiederum später meisselte ich eine Vertiefung in die vordere lange, schräge Fläche, um den Fuss von seinem Übergewicht zu befreien.

Als die Architekten E. Del Fabro und B. Gerosa und das Hochbauamt den Wunsch hatten, den Binnenhof mit einer Arbeit von mir zu bereichern, dachten sie, ich würde eines meiner typischen kugelartigen Gebilde vorschlagen. Doch im Modell, das wir zur guten Lösung der Aufgabe erstellten, wirkte alles Runde zu klein oder spielerisch, und es zeigte sich, dass das Signal – so nenne ich dieses Werk – wie eine Massarbeit passte.

Vor vierzig Jahren holte ich als Bauzeichnerlehrling viele Fachkenntnisse im Unterricht der Gewerbeschule, vor fünfundzwanzig Jahren leitete ich im Nachbargebäude das Museum und die Kunstgewerbeschule. Heute bin ich stolz und glücklich, dass ich als Steinhauer diesen Stein, welchen ich allein und ohne Hilfe einer Maschine in geduldigen Stunden erzeugte, in den Hof dieser sauber konstruierten und gut gestalteten Schulanlage stellen durfte.

Ich finde es gut, wie er am Ende des Wasserspiels steht und mit dem Baum ein Paar bildet. Man kann eine Seite des Stückes in seiner Wirklichkeit betrachten und wie ein Geschenk die Gegenseite in den Glasflächen gespiegelt finden.

Hans Fischli

«Signal», ein Markenzeichen der TBZ

Die Plastik «Signal» fügt sich seit Jahrzehnten harmonisch in den bescheidenen Innenhof der TBZ. Oft nehmen wir Signale auch nur dann wahr, wenn sie für uns bedeutend sind – sonst sind wir ganz froh, wenn diese Zeichen sich unauffällig in die Umgebung einbetten.

«Ein Signal enthält im Allgemeinen eine Bedeutung und kann zur Übertragung einer Nachricht genutzt werden. Es ist nur dann von Nutzen, wenn der Empfänger einen definierten Sinn darin erkennt, über einen geeigneten Sensor verfügt und den Informationsgehalt entsprechend auswerten kann».

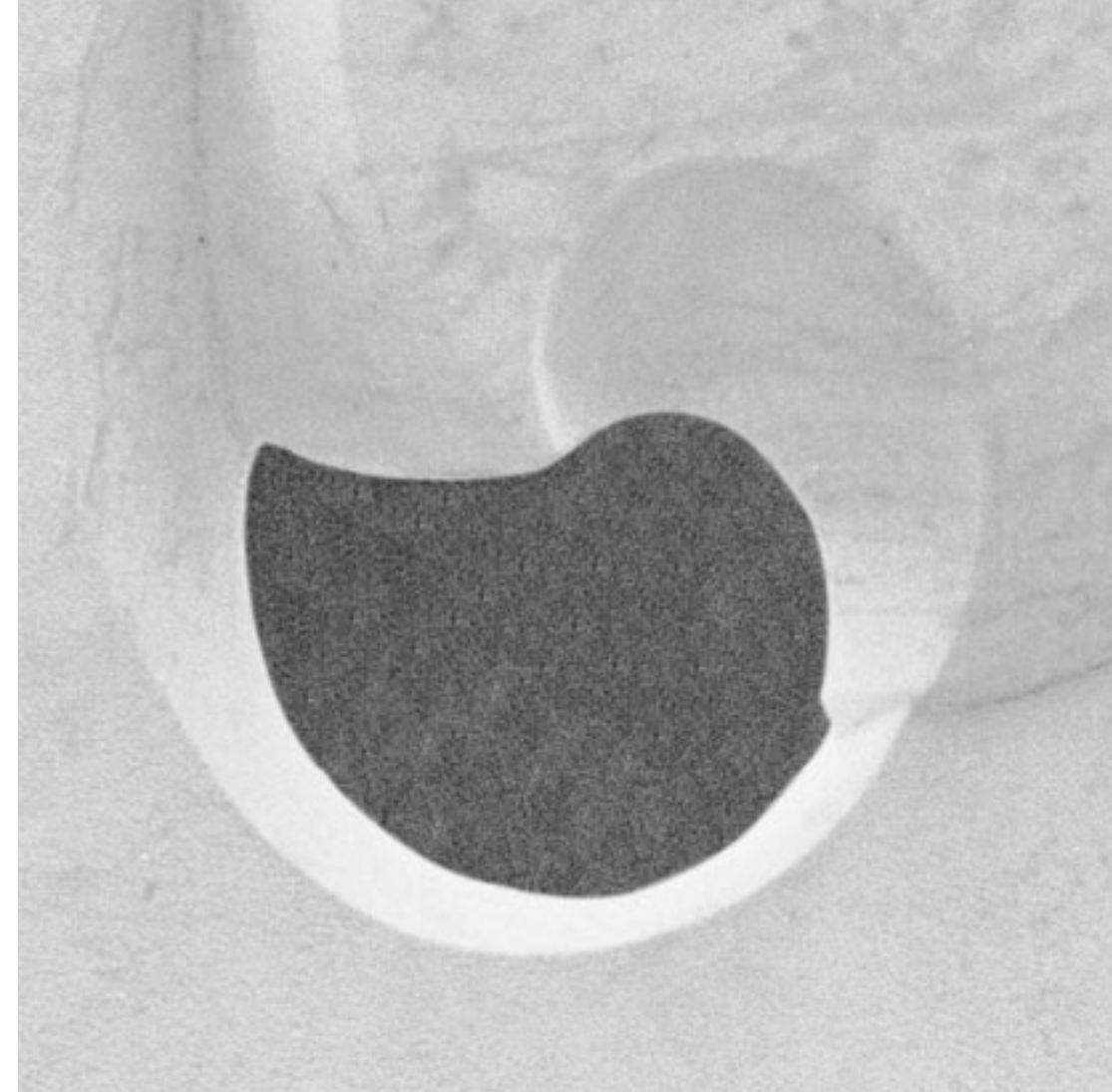
Mit seinen runden und geraden Formen, mit seinen Hervorhebungen und Vertiefungen und mit seinen Andeutungen an das Yin/Yang Symbol erinnert mich das Signal an die Dualität der Berufsbildung und an die Herausforderungen in den Lehrberufen der TBZ:

- Technische Inhalte sind Hauptgegenstand des Berufskunde-Unterrichts. Der technische Aspekt des Begriffes «Signal» dominiert in der heutigen Berufswelt die unterschiedlichsten IT-Anwendungen, welche in praktisch allen technischen Produkten Einzug gehalten haben. Signale sind aber auch im Verkehrswesen, in der Physik, in der Nachrichtentechnik, in der Tontechnik und auch im Messwesen von Bedeutung.

- Im allgemein bildenden Unterricht und im Sport steht die generelle Weiterentwicklung unserer Lernenden im Mittelpunkt. So etwa wie die grundlegende Bedeutung von Signalen in der zwischenmenschlichen Kommunikation, in der bewussten und unbewussten Konditionierung, in den Sozialwissenschaften und in der Biologie.

Den Betrachter/-innen unseres Markenzeichens «Signal» wünsche ich das Sensorium, um etwas vom Informationsgehalt für sich selbst zu erkennen und den Mut, dies in geeigneter Form für sich selbst zu nutzen.

Dr. Ernst R. Pfister, Rektor TBZ



TECHNISCHE BERUFSSCHULE ZÜRICH



Ausstellungsstrasse 70
CH-8090 Zürich
Homepage www.tbz.ch

André Melchior: Der Fotograf

André Melchior ist sicher der bekannteste berufskundliche Fotograf in der Schweiz. Seit 1961 arbeitet er für die Berufsberatung der Stadt Zürich. Das Herausfordernde an der berufskundlichen Fotografie ist, dass ein Bild für den ganzen Beruf sprechen muss. Es soll die Atmosphäre des Berufes einfangen, berufstypologisch stimmen, es soll wichtige Gegenstände des beruflichen Umfeldes zeigen und entsprechende Interessen des Betrachters antippen, auf Anforderungen hinweisen. Diese Verdichtung in einem Bild ist nicht mit einem schnellen Schnappschuss möglich, sondern nur durch ein subtiles Eintauchen in die berufliche Realität. André Melchior macht nicht Life-Aufnahmen, aber auch nicht gestellte Bilder. Er führt die Personen in ihrer beruflichen Tätigkeit ein Stück weit inszenierend, ein Stück weit Regie führend zur Situation, die den entscheidenden Klick ermöglicht. Natürlich ist die Voraussetzung dafür ein grosses Wissen um Berufe einerseits und ein intuitives Erfassen andererseits. In der konkreten Aufnahmesituation muss alles zusammenspielen: Das in Beziehung treten zu den Menschen im Beruf, das Aufspüren von Emotionen, ein Blick für die grafische Kontur eines Bildes, das Einfangen der Atmosphäre.

*Dr. René Zihlmann, Direktor Laufbahnzentrum der Stadt Zürich
(Publiziert anlässlich der Vergabe des Lifetime Awards der Photo 06,
Laufbahn-Info 1/2007)*

«Ich hatte früher wie heute die gleiche Berufsauffassung von mir als Fotograf. Meinen Job als Fotograf zu erfüllen, die Leute mit meinen Bildern zu berühren. Die Fähigkeit zu besitzen und Situationen zu finden, die eindrücklich sind und sie so festzuhalten, dass der andere sie versteht und ebenfalls beeindruckt ist.»

*André Melchior
Zitiert aus «André Melchior: Berufsbild eines Fotografen»,
Lizenziatarbeit von Lucrezia Gilli, 2009*

